

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik  
**Band:** 6 (1859)  
**Artikel:** Einige Sprichwörter und Redensarten : im Unterinntal.  
**Autor:** Waldfreund, J. E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180142>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

illitiso; tirol. *elgas*, *ölgs*, Z. IV, 54; andere formen Z. II, 319, 15. V, 149. 474.

*eppa*, etwa; Schm. I, 127. CW. 117. Z. II, 30. 353. III, 99. 174, 201. IV, 245, 112.

*eritag* s. *irtä*.

*ewahîri!* ein fluch; *ewahîri*, *i' wir' 's glei' seġn obsd' nit folgen wirst!*

*exparte*, besonders, namentlich, Pkf. Vgl. Z. V, 258, 24. 403, 93: *aparti*, *apartig*.

(Fortsetzung folgt.)

## Einige Sprichwörter und Redensarten,

im Unterinnthal gesammelt von Dr. J. E. Waldfreund in Innsbruck.

Das Volkslied offenbart uns des Volkes Fühlen und Sinnen, sein Ergetzen und Träumen; das Sprichwort dagegen ist der Ausdruck seines Denkens, das Resultat seiner Erfahrungen, — es ist seine Philosophie. Abgesehen davon, hat das Sprichwort gewiß auch für den Dialektforscher eine besondere Bedeutung. Es mag daher in diesen Blättern eine kleine Sammlung unterinnthalischer Sprüche am rechten Platz sein. Zwar ist es wahrscheinlich, daß manche derselben schon anderswo schwarz auf weiß erschienen sind; doch einige darunter sind gewiß auch ihrem Inhalt nach neu; alle aber zeigen sich ganz und gar in ihrer ursprünglichen, lodenen, schlichten, tirolischen Vaterlandstracht.

Den Reigen mögen einige sprichwörtlich gefaßte Gesundheitsregeln eröffnen. Ueber die Wirkung der Buttermilch sagt der Alpacher:

1. Də Butə'milch ás'n (*aus dem*) Kûb'l  
Və'treibt alle Üb'l;  
Abə' wenn s' a boiẖ steäht,  
Áft schaug', wia 's də' (*dir*) gēäht. —
2. Wenn d' g'sund willst bleib'n und läng willst leb'n,  
Áft müaẖst də' Milch a Wàẖə' geb'n. (*Alpach.*)
3. Də' Käs is z' Morgəst Stäch'l, z' Mittäg Eis'n, z' Nachts Blei.
4. Trink' a Wàẖə' áf'n Sàlàt,  
Áft bist' 'n Doctər um an Thàlə' schäd.
5. Iẖ wärm und trink' kàlt,  
Áft wia'st' hunnaẖt Jàhr àlt.

Andere Sprüche sind ökonomischen Inhalts. So weist einer darauf hin, der Bauer möge stets für Vorrath an Brod und Mehl sorgen, da es sehr unvortheilhaft sei, das Brod vom Ofen und das Mehl von der Mühle weg sogleich zu verbrauchen. Er heisst:

6. Mühlwärm und ofnwärm

Màcht 'n Bauə'n àrm. (*Alpach.*)

Die Andeutung über die Schädlichkeit, am *Kabis* (Kopfkohl; Z. III, 197, 40) die äufsern Blätter zu frühzeitig zur Fütterung abzureißen, läßt das Volk ihn selber aussprechen in dem Reime:

7. Nimmst mē' (*mir*) mein Rock,

So màch' i' dē' (*dir*) kōan Kopf. (*Söll.*)

Auf den Nutzen der Bienen- und Schafzucht deutet Folgendes:

8. Hält Imb'n und Schäf, —

Leg' dē' (*dich*) niedər und schlāf!

Mit den ökonomischen Sprichwörtern stehen die auf Witterung sich beziehenden in einigem Zusammenhang. Der Bauer traut denselben so gut, als der Städter seinem Barometer. Schon im Winter schließt man aus gewissen Zeichen auf den künftigen Sommer; ein Beweis dafür ist folgender Spruch:

9. Am Liächtmöfståg hoātə' (*heiter*),

Tråg' d' Ũreß'n übə' d' Loātə' (*Leiter*);

Am Liächtmöfståg külb,

Thuā d' Ũreß'n hĩ, wo d' willst.

Andere Wettersprüche sind noch diese:

10. Sàntk Lārenz

Will a G'wenz;

Hāt ə' kōā's (*keines*),

Áft màcht ər ōā's (*eines*).

11. Paulbekēahr (*Pauli Bekehrung*) —

Də' hālb Wintə' hĩ, də' hālb  
hēar.

12. Paulbekēahr —

Drāht sə' (*sich*) ein (*im*) Loch  
um dē' Bēar.

13. Mattheus

Bricht Schnee und Eis.

14. Dər April

Thuāt wia-r-ə' will.

Vom Kommen und Scheiden dieses launenvollen Monats heisst es:

15. Einə' wia-r-a Sau —

Außə' wia-r-a Frau;

Einə' wia-r-a Frau —

Außə' wia-r-a Sau.

17. Morg'nroāt — Ab'ndkōat.

16. Z' Morgest a Reāt'l (*Morgenroth*),

Z' Nachts a Kēāt'l (*Koth, Dimin.*).

18. Äb·nrōat — d· Sun ei· d· Schrōat;  
Morg·nrōat — schmätzt ei· 's Koat.

Am zahlreichsten sind jene Sprüche, welche allgemeine Regeln und weise Bemerkungen zur Beherzigung bieten. Aus den vielen mögen folgende als Beispiele dienen:

19. Zwō·a (*zwei*) hæste Stōa· māl·n nit gūat. (*Alpach.*)  
20. An àndərə· Täg, — an àndere Pläg!  
21. 's Kräusch (*das Geräusche*) is oft grēaßə· às də· Bäch.  
22. Aus àndə· Leut· Häut·n is gūat Rēam schneid·n.  
23. Kunt· (*könnte*) di Kūah áf's Grās bōat·n, áft brauchet· s· kōa·  
(*kein*) Heu.  
24. Selm thū·, — selm hāb·n!  
25. Kimmt də· Täg, bringt də· Täg.  
26. Wo ōa· (*ein*) Hund hī·brunzt, brunz·n mēahr hī·.  
27. Di Bauə·n gnūag Mist, d· Hea·n gnūag Geld, —  
Buə (*Bube, Bursche*)! dās war· a Leb·n áf də· Welt!  
28. Bāld də· Gōaß z· wohl is, stēahrt s· auf und krätzt sə· (*sich*).  
29. Di Kätz fácht kōa· Maus, so lang s· gūat g·fuātə·st wiə·st.  
30. Wə· viel rōd·t, loigt (*lügt*) viel.  
31. Wə· viel lācht, hāt a dicke Lōbə· und an dünnə Və·stānd.  
32. Wə· lāng frāgt, gēahrt lāng iar (*irre, fehl*).  
33. Wə· lāng frāgt, geit (*gibt*) nit gēa·n.  
34. Wə· z·ea·st kimmt, māhlt z·ea·st.  
35. Wia də· Hāl (*Hall, Schall*) ein (*in den*) Wāld ei·che gēahrt, aso  
gēahrt ə· wīdər außə· (*heraus*).  
36. Ünse· Hēar (*Herr, Gott*) wōaß schoa·, wās fūar a Gōaß aß ə·  
krūmb·n mūaß.  
37. Eah· aß mə· (*man*) bet·ln gēahrt, solt· mə· sein Löff·l və·kaff·n.  
38. An ànnə·ş Ōaşt, an àndərə· Mensch.  
39. Vo· Kində·n und Lāp·n  
Kū· ma· (*kann man*) d· Wārchet də·tāp·n (*ertappen, erwischen*).  
40. Di G·wū·het is an eis·nene Pfoad, —  
Zoicht ma· s· ā· (*an*), thūat ma· se· (*sich*) Lōad. (*Alpach.*)  
41. Ma· mūaß thōa·, wia ma· kū·, nit, wia ma· māg.  
42. Hea·ngunst is ūbə· Nācht aus.  
43. Hea·ngunst kost·t Geld.  
44. Wia gleaştə, — wia və·keāştə.  
45. Viel Köpf, — viel Sī· (*Sinne, Gesinnungen*).

46. Viel Freund·, viel Feind·! Viel Vettə'nt, viel Füt·.
47. Wennst· moāst (*meinst*), übə' dī' sagt nēamb nix, māgst krāt (*gerade, nur*) d· Ōah'n ei' 's Länd schick'n.
48. Ünsə' Hēar läßt ēahm (*ihm, sich*) nit ei' di Kāst'n (*Karten*) schaug'n; ə' mischt s· wia 's ēahm pafst.
49. Wās i' nit wōaß, mäch't mə' nit hōaß.
50. Wās mi' nit brennt, dēarf i' nit blās'n.
51. Kūst· (*kannst du*) an Stōā nit weckheb'n, so mūaßt· drübə' springə.
52. Es sol ōā's 's annə' hī' lōahn, nit hī' werf'n.
53. An g'schenk't'n Gaul schaut ma' nit i's Maul.
54. Wə' se' āf annere və'lāßt, dēa-r-is və'lāß'n.
55. Wə' zon Stück'l də'schāff'n is, kimmt zo kōan Lōab'l; wə' zon Lōab'l də'schāff'n is, kimmt zo kōan Stück'l.
56. Ein an klōan Haus senn ā (*auch*) oft grōaße Fenstə'.
57. Is kōā Kāpel so klōā, es is amāl Kirchtāg drin.
58. Wo die Liab leit, is kōā Weg z· weit.
59. Və'schmachte (*verschmähte, verachtete*) Biß·ln  
Kōman oft wieder ei' d· Schüß·ln.
60. Mūattə'seg'n gēah't übə' neu Jöchər aus.
61. Də' Voāst'l treibt 's Handwerk.
62. A gūatə' Hund və'laft se' nit; u' an schlecht'n is kōā Schād.
63. An eiledə' Mensch hät kōā Glück.
64. A schlechter Ärbetə' və'saumt nix (*beim Ausrasten*), und a gūatə' bringt's mēahr ei'chə'.
65. Ōā Buə hūat't die Gōaß leicht, zwēā hāst, drei gā' nit.
66. Wə' se' zon Eß'n und zon Bet'n schāmt, is hie und dā g'saumt.
67. D· ält'n Glāb'n und d· ält'n Zäu fall'n ei'.
68. Gnūag hāb'n braucht lōap'n.

Ueber die Launen ihrer Herren Ehegemahle belieben oft die Frauen mit folgender Aeufserung loszuziehen:

69. A niädə' hät an Bränd ein Ä'sch; brinnt ə' nit, so schmöcht ə'.

Diesen Sprüchen lasse ich noch einige stereotype folgen, die zwar nicht gerade Sprichwörter im engsten Sinne genannt werden dürfen, doch mit diesen die knappe Form und die Anwendung bei vorkommenden passenden Gelegenheiten gemein haben.

70. Ein unnützes Unternehmen, etwas Unzureichendes bezeichnet man mit dem Ausspruch: Dās is krāt (*gerade*) a Bēar (*Beere*) ein an Stād'l; oder: Dās is krāt, as wenn ma' an Betlə' i' d· Höl wurf.

71. Auf häßliche Leute wird der Scherz gemacht: Wenn 's Schiäch-sei Sünd wâr, kâm dêar odə' dêar ei d' Höl.

72. Einen übermächtig schlanken Burschen bezeichnet man als „ôan, dêar as an Nâd'lbüchs'l außər (*heraus*) is.“

73. Versieht Jemand ungern ein Geschäft, so sagt er: „Liabər als dâs wâr i' Arme'seal'ngutschə'.“

74. Statt „Jemanden aufmerksam beobachten“ gilt der Ausdruck: „ôan nit aus 'n Schnûa'n lâß'n.“

75. Zu einem Trägen sagt man: „Du hiast (*hättest*) sol'n a Brunnrohr we'n (*werden*), âft kunt'st də' g'nûag lieg'n.“

76. „Jemanden im Zaum halten“ heisst: „ôan âf'n Kâmb (*Kamm*) tret'n.“

77. Einen recht steilen Abhang bezeichnet man als einen „so stickl'n, aß (*dafs*) d' Âmeß'n â'kuglet'n;“ und irgendwo heisst ein sehr abschüssiger Wiesgrund mit Bezugnahme auf obige Phrase: „d' Âmeßg'fähr“ (*die Ameisengefahr*).

78. Auf Bergrücken wird die Grenzlinie zwischen benachbarten Gebieten dort angenommen, „wo die Kug'l rollt und wo 's Waße'l rinnt.“

79. Folgendes sind Scherze, die man mit Kindern macht: Mûaß i' də' 'n Kopf â'reiß'n und ei's G'sicht schmeiß'n? *oder*: Mûaß i' də' 'n Kopf zwisch'n d' Ohren setz'n? *oder*: Mûaß i' di' ei d' Lüft' schmeiß'n, aß d' (*dafs du*) hinauf də'hungə'st und hearâ' də'faulst?

80. Von der Gemse behauptet der Jäger: „Wo 's Wôazkeā'n (*Waizenkörnlein*) leit, springt di Gambs umme; wo də' Brodloab loāht (*lehnt*), hockt di Gambs.“

81. Folgenderweise bezeichnet man das mürrische Anschauen: „De' schaut hear, as (*als*) wenn ə' mit də' ganz'n Welt in Ũ-fried wâr;“ *oder*: „De' schaut dreĩ, as (*als*) wiā-r-a Feld voll Ũ-glück.“

82. Grofse Eile drückt man aus mit: „lâfn, as wenn ma' se' 'n Jâghund an Schwôaf g'hängt hiat.“

83. Stark zerrissene Kleider nennt man „zauz'riß'ne“, oder solche, „aß (*dafs*) zéch'n (*zehn*) Kätz'n drin kôā Maus də'wischet'n.“

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. a boiß, ein bißchen, ein wenig; vgl. Z. III, 97, 2. 323 g. V, 106, 9. — âft, hernach, alsdann, ist oft ein bloßes, den Nachsatz anknüpfendes „so“; s. unten 2. 4. 5. 10. 23. Z. II, 91, 24. 242. III, 194, 174. IV, 59. 245, 91. 537. V, 103, 6. 129, 11. 393, 13.